ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kritikos, Alexander

Article

Griechenland: Vielversprechende Wirtschaftsstruktur in Sicht

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kritikos, Alexander (2021) : Griechenland: Vielversprechende Wirtschaftsstruktur in Sicht, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 88, Iss. 4, pp. 60-,
https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-4-3

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/229927

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ALEXANDER S. KRITIKOS

Griechenland: Vielversprechende Wirtschaftsstruktur in Sicht

Alexander S. Kritikos ist Forschungsdirektor am DIW Berlin.
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Viele Hoffnungen der griechischen Bevölkerung ruhten auf dem neuen Premier Kyriakos Mitsotakis, als er 2019 an die Regierung kam. Nach zehn Jahren im Krisenmodus versprach er, das zu tun, was die Troika von seinen Vorgängerregierungen vergeblich zu erzwingen versucht hatte: nämlich Griechenland zu reformieren und auf einen stabilen Wachstumspfad zu bringen.

Corona hat diese Hoffnung scheinbar zunichte gemacht. Statt eines angestrebten Wachstums von drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ist Griechenland 2020 um ein weiteres Zehntel geschrumpft. Das Land liegt damit in etwa auf dem Wohlstandsniveau zum Zeitpunkt seines Eintritts in die Eurozone. Zwar sind die Infektionszahlen in Griechenland anteilig weit niedriger als etwa in Deutschland, doch trifft die Corona-Krise das Land härter. Griechenlands Wirtschaft hängt weitaus mehr von Branchen ab, die unter den Beschränkungen litten, zuvorderst dem Tourismus. Der ist letztes Jahr um mehr als 80 Prozent eingebrochen.

Wenn Mitsotakis Glück hat, wird Griechenland zum Ende seiner geplanten Amtszeit im Sommer 2023 das BIP-Niveau zum Zeitpunkt seines Regierungsantritts erlangen. Damit einher gehen weitere negative Schlagzeilen: Die Staatsschuldenquote steigt wieder, weil die Staatseinnahmen spürbar zurückgehen und gleichzeitig die Staatsausgaben nicht unerheblich steigen.

Und trotzdem sind die Aussichten nicht so trüb, wie dies auf den ersten Blick erscheinen mag. Denn die griechische Regierung hat sich durch die Corona-Krise nicht von ihrer wichtigsten Zielsetzung abbringen lassen: mehr Investitionen.

Ein wesentliches Merkmal der vergangenen zwei Dekaden war die markant niedrige Investitionsquote: Es wurde halb so viel pro Kopf investiert wie im EU-Durchschnitt. Da muss man sich nicht wundern, wenn die griechische Wirtschaft keine wettbewerbsfähigen Strukturen entwickelt hat. Genau hier will die neue Regierung ansetzen und den fälligen Strukturwandel einläuten, um konkurrenzfähiger zu werden. Dafür kommen die im Zuge der Corona-Krise für die nächsten Jahre bereitgestellten EU-Mittel in Höhe von 32 Milliarden Euro wie gerufen. Während manch anderes Land in Südeuropa noch immer öffentlichkeitswirksam über die Verwendung dieser Töpfe streitet, hat sich die griechische Regierung dieses Mal für eine konsequente Innovationsstrategie entschieden. Es sollen Projekte und Investitionen in den drei Kernthemen europäischer Zukunftspolitik angeschoben werden: im Klimaschutz und dem Ausbau erneuerbarer Energien, in der Aus- und Weiterbildung sowie in der Digitalisierung der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung.

Von diesen Investitionen kann im Land ein Innovationsschub ausgehen, der private Investitionen nach sich zieht. Auch hier gibt es bereits erste Leuchtturmprojekte. Zu nennen seien derer drei: ein Pilotprojekt auf der Insel Astypalea, auf der nur noch Elektrofahrzeuge verkehren sollen; ein deutscher Elektroautohersteller, der in Griechenland ein Joint Venture zur jährlichen Produktion von 30 000 Fahrzeugen gründen will. Und drittens Investitionen von einer Milliarde Euro zur Errichtung dreier Datenzentren für Cloud-Computing in Griechenland.

Damit diese Leuchtturmprojekte zu weiteren Investitionsaktivitäten und zu vermehrten Innovationen führen, werden die schon seit langem geforderten Strukturreformen notwendig sein: eine Justizreform zur Beschleunigung von Wirtschaftsverfahren, der Abbau der überbordenden Bürokratie, eine Vereinfachung des Steuersystems sowie die Absenkung der Lohnnebenkosten. Es bleibt zu hoffen, dass die Regierung Mitsotakis diesen wahrscheinlich schwierigsten Teil des Reformprozesses konsequent fortführt.

Zum Ende der Amtszeit der Regierung Mitsotakis mag das BIP in Griechenland zwar nur auf dem gleichen Niveau liegen wie zu Beginn seiner Amtszeit. Aber die Struktur der griechischen Wirtschaft dürfte dann eine andere, hoffentlich konkurrenzfähigere sein. Griechenland könnte aus der Pandemie als ein Land mit neuer Wirtschaftsstruktur hervorgehen, die die Basis für ein stabiles Wirtschaftswachstum bildet.

Dieser Beitrag ist am 20. Januar 2021 in der „Welt" erschienen.

 DOI: https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-4-3

IMPRESSUM

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
www.diw.de
Telefon: +49 30 897 89–0 Fax: –200
88. Jahrgang 27. Januar 2021

Herausgeberinnen und Herausgeber
Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion
Dr. Gritje Hartmann; Dr. Anna Hammerschmid (Stellv.)

Lektorat
Dr. Holger Lüthen

Redaktion
Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Anna Hammerschmid; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung
Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv
© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz
Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)
Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter **www.diw.de/newsletter**